

Mühlpfort, Heinrich: Pastorelle (1686)

1 Als früh das Morgen-Licht den Him̃el uns entdeckte/
2 Und sein blau Angesicht mit Rosen übersteckte/
3 Ging Charimildens Fuß des Wetters zu geniessen/
4 An einem hellen Fluß den Blumen rings umschlies-

5 Sie trieb die liebe Schaar der Wollen-reichen Lämmer;
6 So schon gefüttert war/ an jene Seit' der Tämmer.
7 Und daß nicht ihre Lust ein Coridon betrübte/
8 Hat sie den Ort gewust/ den Einsamkeit beliebte.

9 Es stund ein dicker Wald mit frisch belaubten Myrten/
10 Der Rymffen Auffenhalt/ die Höle müder Hirten;
11 An dessen Schatten-Nacht sie ihr Gemüth ergetzte/
12 Daß sie sich bey der Pracht der Bäume niedersetzte.

13 Sie zog den schwarzen Flor von ihren Rosen-Wangen.
14 So kommt die Sonn hervor im Purpur-Glantz gegangen.
15 Das Haar flog Kercker
16 An denen ein Türkoß/ Rubin und Demant hinge.

17 Sie saß voll Lieblichkeit bey ihren fetten Heerden.
18 Es wuchs ein Anmuth-Streit in zierlichsten Geberden;
19 Biß daß der Finger Schnee sich noch beliebter machte/
20 Und von der Sinnen Höh' ein fertig Lust-Lied brachte.

21 Die Alabaster Hand lieff hin auff die Claviren/
22 Und war sehr wohl gewandt den reinsten Thon zu führen.
23 Der Wald stund gantz entzuckt/ die Vögel gantz bethöret/
24 Und schätzten sich beglückt/ daß sie den Klang gehöret.

25 Geht/ sang sie/ meine Schaf; und brauchet eure Weide:
26 Es macht mir nicht der Schlaf/ so angenehme Freude/
27 Alß wenn ihr munter springt/ und euch bey meinem Stande/

28 Den mir die Freyheit bringt/ neht in dem guten Lande.

29 Hier ist ein freyes Feld/ ein Schauplatz meiner Sinnen/
30 Da ich nicht wie die Welt darff Liebes-Gifft gewinnen.
31 Die Seele bleibet rein als wie ihr reines Wesen/
32 Und wird bgierig seyn nur Tugend auffzulesen.
33 Wenn die in Flammen kocht/ und weiß sich nicht zu halten;
34 Jen' auff den Liebsten pocht/ und seine Lust-Gestalten.
35 Die über Meineyd klagt/ und des Cupido Pfeile/
36 So sitz ich ungeplagt in guter Ruh und Weile.
37 Ein Pusch/ ein frischer Brunn/ ein blühendes Gesträuche/
38 Schafft mir mehr Freud' und Wonn'/ als wenn in Venus Reiche
39 Der Liebe Natur quillt/ dieweil sein schönes blincken
40 Vor Leib und Leben gilt/ bey denen die ihn trincken.
41 Weg Wollust! meinen Geist den kanst du nicht bezwingen.
42 Er ist/ der dir zerrest das Netze samt den Schlingen.
43 Und
44 Weil oft die Thränen Fluth sie wieder weg muß waschen.
45 Indessen hatte schon weil sich die Charimilde
46 Ergetzt durch Klang und Thon in lustigem Gefilde
47 Der Sonnen Feuer-Rad das Mittel überschritten/
48 Und auff der Weide Pfad ihr Vieh die Hitz erlitten.
49 Drum trieb sie schleunig ein dem Mittag zu entweichen/
50 Biß sein beschwerlich seyn beginnet zu verschleichen.
51 Denn gehet Charimild und ihre Schafe wieder/
52 Wo sie die Lust gestillt/ durch Zucker-süsse Lieder.

53 Als nechst ein schöner Tag den Himmel aus gekläret/
54 Und neuen Sonnenschein dem Feld und Wald bescheeret/
55 Ist/ wo der
56 Und umb das Rosenthal die breiten Armen schrenckt/
57 Der Schäffer
58 Und haben Raum und Ruh bey einem Baum genommen/
59 Die Gürtel aufgelöst/ die Taschen abgelegt/
60 Sich in das Graß gestreckt wie sonst ein Hirte pflegt.

61 Drauff ihre Noth geklagt/ wie sie die Liebe frässe/
62 Und als ein nagend Wurm in ihrem Herten sässe/
63 Daß weder Noth noch Zeit veränderte die Pein/
64 Und daß die Liebe müst' ein brennend Feuer seyn.
65 Biß endlich
66 Wie seine
67 Als irgend eine mag. Der
68 Wir streiten durch ein Lied/ wer Seine loben soll.
69 Und drauff sang
70 Der Sommer muß dem Herbst/ der Herbst dem Winter weicher.
71 Die Nacht verhüllt den Mond; nur deiner Augen Licht/
72 O schöne
73 Kein Apffel färbt sich so/ als Lippen/ Mund und Wangen/
74 Der Schnee hat sich zugleich umb Brust und Halß gehalten.
75 Und ob des Winters Frost dem Baum die Blätter raubt/
76 So ist der Glieder May mit Kräntzen doch belaubt.

77 Die schöne Chloris ist mein' andre Morgenröthe;
78 Seht/ ob ihr Angesicht nicht alle Blumen tödte?
79 Sie ist mein Westen Wind der mich beleben kan.
80 Sie eine Königin/ und ich ihr Unterthan.
81 Das schwarz-geflochtne Haar gleißt schöner als die Raben;
82 Und Lust und Liebe wil bey ihr die Wohnung haben
83 Die Erdbeer ist nicht roth für ihrer Lippen Schein
84 Die Brüste reiffen so wie Trauben voller Wein.

85 Wie junge Pirschbäum blühn/ so lacht der Galatheen
86 Liebreiches Angesicht: und wo sie kommt zu gehen/
87 Da spriessen Rosen auf. Die Milch ist nicht so rein/
88 Als ihre klare Zähne und weisse Hände seyn.
89 Wie oft zwey Kirschen sich an einen Stengel hängen/
90 So sieht man auch die Brüst' ergetzlich sich vermengen
91 Und sind zwey Rehen gleich die in den Lilgen gehn/
92 Zwey Bergen die bedeckt mit Schwanen-Federn siehn.

93 Ein Blumen-reicher Lentz wächst auf der Chloris Brüsten/

94 Man sieht in ihrem Schos der Liebe Tauben nisten.
95 So süß als Honig schmeckt/ und süsser ist ihr Mund.
96 Was mehr. Mein Lieben ist den Sternen selbst kund.
97 Wenn bey verschwiegner Nacht der Monden uns geschienen/
98 Und ich mein Lieb geführt in dem betäunten Grünen/
99 Wie mancher Kuß hat mich zu einem Gott gemacht/
100 Ich habe nicht ans Hauß noch an mein Vich gedacht.

101 Die Muskateller Birnschmeckt nimmermehr so süsse/
102 Als meiner Galathee frey ausgelaßne Küsse
103 Ich mag nicht Honigseim/ nicht fetten Ram und Sonn/
104 Jhr milder Lippen Mostvergnügt mein Lieben schon.
105 Ich habe nechst im Wald ein Haselhun gefangen/
106 Das bring ich zum Geschenck, und wenn der Herbst vergangen/
107 So leß ich von der Heerd das beste Schaf ihr aus/
108 Und kröne sie und mich mit einem Blumen Strauß.

109 Ein ander mag auf Schaf und fette Heerden pochen.
110 Zwey Turtel-Täubelein so neulich ausgekrochen;
111 Sind mein Geschenck und Gab; mehr Reichthum mangelt mir.
112 Doch Chloris ist vergnügt; mein Schatz ist ihre Zier.
113 Ich bin ihr höchstes Gut/ der ärmste von den Hirten/
114 Der reichst an Lieb und Gunst. Die aufgewachßnen Myrten
115 So nechst am Hofe stehn/ sind Chloris auch geweyht/
116 Biß ihre zarte Hand den Braut-Krantz zubereit't.

117 Mein Himmel Galathee/ ihr' Augen meine Sonne/
118 Jhr Haar ein golden Netz das Venus hat gesponnen.
119 Die Lippen von Corall/ der Halß von Helffenbein/
120 Die Brüst' von Flam̃ und Schnee/ der Bauch von Marmelstein/
121 Sticht allen Zierath hin. Noch keine Schäfferinnen
122 Hat reiche Galathee dir jemals gleichen können.
123 Zu dem damit du siehst/ daß ich kein Bettler bin/
124 So nimm zum Braut-Geschenck den güldnen Gürtel hin.

125 Mein Kleinod das ich geb/ ist Chloris/ nur mein Hertze/

126 Und eine treue Seel des Liebes-Opffers Kertze.
127 An Reichthum bin ich arm/ an Armuth bin ich reich.
128 Obschon dein Angesicht nicht Sonn und Himmel gleich/
129 So hab ich doch bey dir/ was ich geliebt/ gefunden.
130 Die treue Redlichkeit hat mich vielmehr verbunden/
131 Als theure Pracht von Gold. Und reiner Liebe Sinn
132 Ist über Geld und Welt ein prächtiger Gewinn.
133 So waren sie entbrant fast gar aufs schärfste kommen/
134 Biß unterdeß die Sonn am Himmel abgenommen/
135 Und dicker Rauch und Dampff aus ihren Höfen gieng/
136 Daß endlich
137 Mein
138 Und wer in Liebe brennt/ der liebt oft Stock und Steine.
139 Doch trennt die Liebe nicht der Freundschaft altes Band.
140 Ich bleibe Galatheen/ du Chloris zugewandt.

(Textopus: Pastorelle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2757>)